

Sonderdruck aus CARINTHIA I 2001 (191. Jg.)

Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten
Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt

Zur Geschichte der St.Veiter Groß-Familie Knaus

Von Walter Wohlfahrt

Wer sich mit der neueren Geschichte der Stadt St.Veit an der Glan beschäftigen und sich im jüngeren Geschehen nur einigermaßen zurechtfinden möchte, kommt am Namen Knaus nicht vorbei. Er begegnet diesem auf Schritt und Tritt. Groß sind die Verdienste, die sich Vertreter dieser Familie um die Stadt und darüber hinaus erworben haben. Dennoch, präzise Angaben über Herkunft, Verzweigungen oder ihr Verhältnis zueinander vermögen selbst heutige Namensträger und Verwandte kaum zu machen. Auch finden sich wenige St.Veiter Familien, deren Aufstieg aus einfachen Anfängen von so außergewöhnlichen wirtschaftlichen, familiären und gesellschaftlichen Erfolgen begleitet war, wie jener des Hauses Johann Knaus. Namhafte Persönlichkeiten sind aus ihm hervorgegangen, die nicht nur in der Stadt und im Lande, sondern teilweise international anerkannte Leistungen vollbracht haben. Herkunft, Genealogie und Schicksale dieses bedeutsamen St.Veiter Geschlechtes in einer systematischen Gesamtschau darzustellen, erscheint deshalb mehr als berechtigt und auch insofern angezeigt, als solches trotz umfangreichen, zersplitterten Schrifttums bislang nur ansatzweise versucht worden ist¹. Weil zudem mehrere „Knäuse“ selbst als Autoren hervorgetreten sind, soll auch daran gedacht werden und dies bei den jeweiligen Namen Erwähnung finden.

Die Herkunft

Johann Knaus (1808–1871) entstammte kleinbäuerlichen Verhältnissen, mit einer gewissen Hausierhandelstradition. Seine Wiege stand im fernen Gottschee/Kočevje. Über diese einstige deutsche Sprachinsel, ziemlich genau in der Mitte zwischen Laibach/Ljubljana im Norden und Fiume/Rijeka im Süden gelegen, ist – abgesehen von J. W. Valvasor (1641–1693) „Die Ehre des Herzogthums Crain“, weiters von Belsazar Hacquet, dem Arzt der Napoleonischen Armee, „Illyrien und Dalmatien“ 1816, Seite 101, oder außer von Karl

¹ Norbert Rainer: „St. Veit seit 1848“ in: „Die Stadt St. Veit“, 1927, S. 85. – Heimatbuch des Bezirkes St. Veit/Glan 1956, S. 44 – Hermann Lienhard: „Der Maler Richard Knaus“. – Car. I Jg. 152 (1962), S. 161–168, Leopoldine Springschitz: „Richard Knaus“. – Dr. Hans Steinacher: „Siegmund Knaus, ein großer Sohn Kärntens“, Selbstverlag 1962. – „General Siegmund Knaus 90 Jahre“, in: Landeszeitung, 11. 4. 1969, 15, S. 3, und in: Allgem. Bauernzeitung, Klagenfurt 24, 1969. – Volkszeitung v. 20. 12. 1969, S. 7: „Richard Knaus zum Achtziger“. – Dieter Pleschiutschnig: „Richard Knaus, ein Künstlerleben“, in: KLM 1973, 4, S. 9–11. – Ida Weiss: „Kaufleute, Offiziere, Künstler, Wissenschaftler“ zur Familie Knaus, ebenda 1975, 12, S. 11–15. – Ida Weiss: „Dr. Werner Knaus zum Gedenken“, ebenda 1977, 2, S. 14, in: „Das St. Veiter Stadtbuch“ 1991; für viele dort verstreute Erwähnungen der Familien Knaus: z. B. Seite 144, Gerhard Glawischnig im Gespräch mit Leo Knaus – Anton Kreuzer: Biographische Skizzen, Bd. 17, S. 109, Leo Knaus, S. 119, Siegmund Knaus, Bd. 18, S. 136, 161, 165, Richard Knaus, S. 165, Werner Knaus – Kurt Grafschafter, in: „St. Veit an der Glan“, Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt 1997, S. 194: Dr. Hermann Knaus.

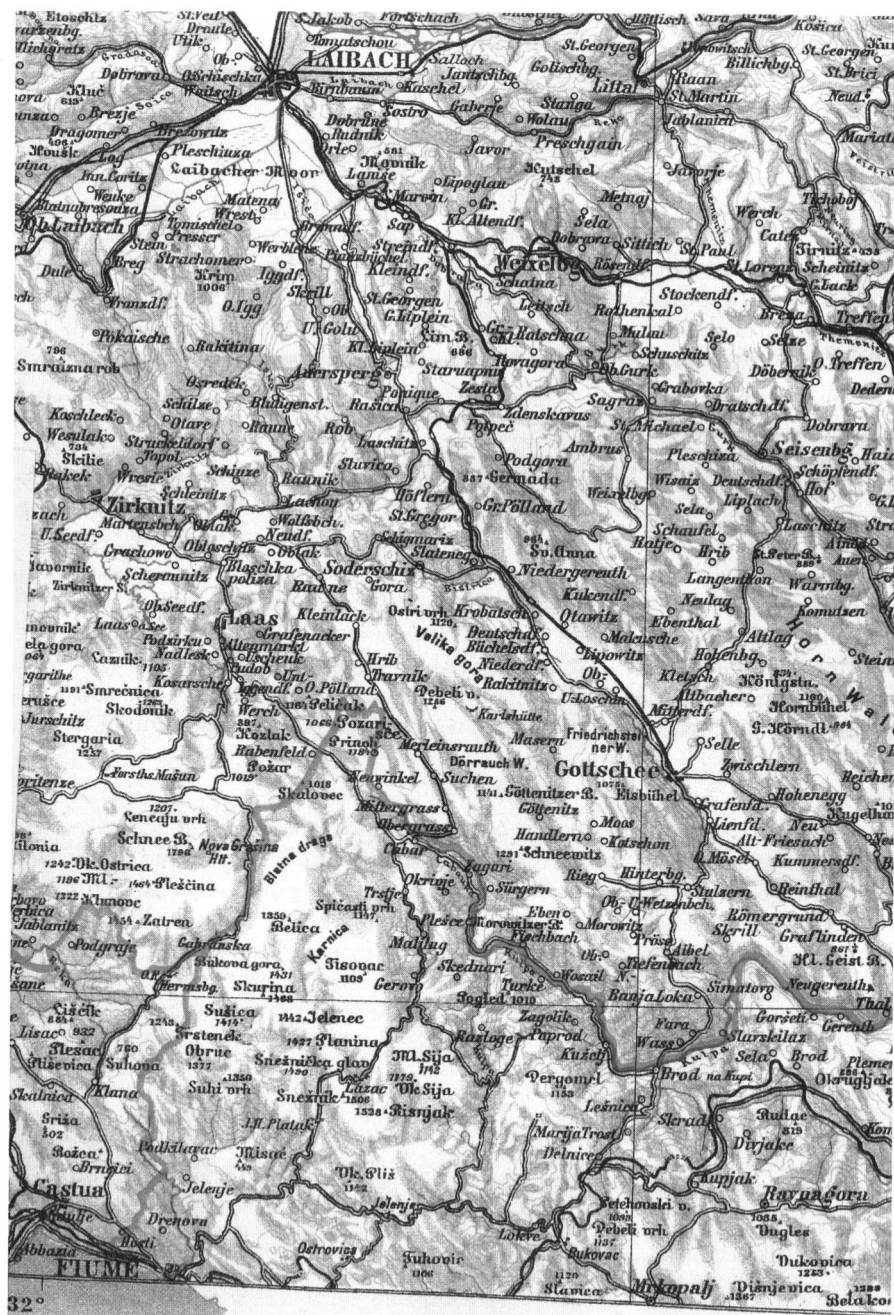


Abb. 1: Kartenausschnitt, Druck und Verlag Oskar Brunn, München.

Julius Schröers „Ein Ausflug nach Gottschee“, Wien 1868, in den Sitzungsberichten der Phil. Hist. Klasse der Kaiserl. Akademie bzw. in „Die österreichisch ungarische Monarchie in Wort und Bild“, 1891, in früherer Zeit eher wenig gedruckt worden. Eine landeseigene Geschichtsschreibung der Gottscheer hat es überhaupt nicht gegeben. Viel zu karg war dort der Lebensraum, der gerade noch das zur Existenz Allernotwendigste hergab. Originalzitat: „Diese zwei Unterthanen haben weder Tagbau noch Wiesmahd und müssen sich also in dem Stainach mit der Hauen herttigelich (*hart, mühsam*) ernähren.“² Von Türkeneinfälle mit Plünderungen und Verwüstungen bis hin zu Zwangsumsiedlung in der NS-Zeit – den arbeitsamen und bescheidenen Gottscheern ist wahrlich nie etwas erspart geblieben. Erst nach 1945 und mit der endgültigen Ausweisung der ehemaligen Gottscheer aus ihrem Zwischenasyl bei Cilli/Celje ist reicheres Schrifttum über deren alte Heimat feststellbar.

Unter allen Geschichtsdaten wäre für das vorliegende Thema vor allem das Hausierer-Patent von 1492, verliehen von Friedrich III., hervorzuheben³. Gestützt auf dieses Vorrecht, nämlich mit handwerklichen Landeserzeugnissen, später auch mit Südfrüchten das ganze alte Österreich bereisen zu dürfen, hatte man zumindest Aussicht auf einen gewissen Zuverdienst. (Sogar unsere Marinibrater waren bis in die jüngste Zeit zumindest Gottscheer Abstammung!)

Der Hausierhandel war aber zu keiner Zeit das reinste Honiglecken! Die ortsansässigen Händler waren wenig erbaut über die fremden Konkurrenten, und ohne Zahl deshalb die Klagen und Gerichtsvorfälle zu Lasten der Gottscheer oder Krainer – so genau hat man damals nicht unterschieden – wenn diese vermeintlich oder wirklich ohne gültigen Paß aufgegriffen und angezeigt wurden. In Kärntner Städten läßt sich schon früh, als eine Art Gegenstrategie, da und dort die Selbsthaftmachung eines Gottscheers feststellen. Es war dies schließlich die einzige Möglichkeit, übereifrigen und schikanösen Maßnahmen der Ortsobrigkeiten aus dem Wege zu gehen. Die hier gebotenen Beispiele werden sich allerdings nur auf Träger des Namens Knaus und auf Kärnten allein beschränken, obwohl selbstverständlich mit Gottscheer Niederlassungen in ganz Österreich, ja selbst im heutigen Deutschland, zumindest soweit es Teil des alten Österreich war, gerechnet werden darf. Schon 1786 ersuchen Bartlmä Knaus und Dismas Widewald, „zwei Gottscheer Handelsleute“, um Aufnahme als Bürger in Klagenfurt oder es bittet 1803 Andreas Knaus, Gottscheer, um Erlaubnis, ein Gewölbe in St. Veit aufmachen zu dürfen⁴.

So liest man etwa in den Akten des Kreisamtes Klagenfurt, Fasz. 281, über Peter Knaus, Viktualienhandel, St. Veit (in Miete!), daß ihm am 14. 1. 1824 der Handel mit welschen Früchten (durch Gehilfen von bespannten Wägen herab) untersagt worden ist. Begründung: Sein Haus hätte er längst wieder verkauft und Bürgerrecht an sich gebe noch keine Gewerbebefugnis. Ein Hausiererraß könne gleichfalls nicht genügen. Sein Rekurs an den Kaiser, in dem er

² Urbar von 1574 in Mitteilungen des Musealvereins für Krain 1890–1891.

³ KLM 1992, Heft 9/10, S. 19.

⁴ KLA, Steirisch. Gubernium, Fasz. 22 und 23, Zl. 26955, 852.

vorbringt, verheiratet und seit 1796 in St. Veit zu sein, hier auch seit 1814 das Bürgerrecht zu besitzen, wird abgewiesen. Im Bürgerbuch der Stadt St. Veit scheint Peter Knaus tatsächlich auf, allerdings im Jahre 1815, und zwar als Besitzer des Hauses 89 und als „Wälsche-Früchte-Händler zu Gehack“ in Gottschee gebürtig – also wohl aus der hier behandelten Sippe stammend. Für Bürgertax hat er 20 Gulden und als Empergeld (= Feuerlöschkübel) weitere 2 fl hinzulegen gehabt.

Einen besonderen Fall hält Syndicus Heiss vom Stadtmagistrat St. Veit unter dem Datum 29. 12. 1827 fest. Wieder führt die Spur nach Gehack: „An die löbliche Bezirksobrigkeit Gottschee in Krain. Der zu Gehack in der Pfarre Obergrass des dortlöblichen Bezirkes gebürtige Johann Knaus, welcher früher bei seinem Vater Peter Knaus, Fruchtehändler allhier die Handlung lernte, ist auf seiner Wanderschaft von Pest (*Budapest*) über Friesach paßlos hier angekommen und mit einer Art Irrsinn befallen worden. Mit ihm ein Personale aufzunehmen war nicht möglich, weil er irrsinnig spricht. Man hat daher durch seinen, hier beim Handelsmann Josef Kraschnigg als Comis dienenden Bruder Anton Knaus die Nationale ausgeforscht und befördert nunmehr diesen Unglücklichen an seine löbliche Bezirksobrigkeit, damit von wohl derselben seine Heilung besorgt werde ...“.

Als 1836 das Kraschnigg'sche Haus St. Veit, Innere Stadt 48, heute Unterer Platz 5 in Versteigerung verfiel, also ein sogenanntes „Ganthaus“ darstellte, kaufte es Josef Anton Knaus, wohl der gewesene Comis von einst, um 2.500 Gulden. Erfolgreich erstritt er danach die mit dem Hause alverbunden gewesene Handelsgerechsamte und konnte alles zusammen schon im Jahr darauf um satte 3.500 Gulden an Leopold Maurer, Handelsmann bzw. „Gottscheer Bandelkramer“ gut weiterverkaufen. Von Knaus wird dabei gesagt, er komme aus Maria Saal, wo er aber bestenfalls eine vorübergehende Bleibe gehabt haben kann. Hier spricht eher alles dafür, daß nicht ein Josef Anton in einer Person, sondern in Wahrheit Johann und Anton gemeinsam das Kraschnigg Haus ersteigerten und schließlich weiterverkauft hatten.

Unter 21. 2. 1835 wird im Friesacher Stadtarchiv, Nachtrag III, ein Sterbefall festgehalten. Es handelt sich um Johann Knaus, insgemein Gottscheer Hansl, geb. 1793 in Gehack, verheiratet, bürgerlicher Greisler und Gastwirt in Friesach 10. Er hinterläßt die Witwe Rosalia und die Kinder Josef, Ferdinand, Alois und Rosalia.

Georg Knaus, ein Bruder des St. Veiter Ahnherrn Johann, ließ sich spätestens um 1860 in Straßburg in Kärnten als Greisler und Viktualienhändler nieder. Er scheint im dortigen Seelenstandsregister etwa in der Zeit zwischen 1862 und 1869 samt Familie auf, desgleichen eine mütterliche Verwandte namens Tsopp, die dort durch nachweislich falsche Namensschreibung zur Isopp wurde. Die Übersiedlungszeit ergibt sich daraus, daß seine ersten drei Kinder, Johannes 1853, Franz 1855 und Maria 1859 noch in Gottschee zur Welt gekommen waren, das vierte Kind dagegen bereits in Straßburg. Georg soll in seinen alten Tagen kleineren Hausbesitz in St. Veit gehabt haben. Seine Tochter Maria heiratete den wohlhabenden Getreidehändler und Gastwirt Oswald Huber in der Villacher Vorstadt 8. Ottilie, eine Tochter der beiden, wird ihrer-

**Bohmische Juden in den Oesterreichischen Landen nicht zu er-
sircien, welchen das Hausieren daselbst allgemein verboten bleibt.**

§. 12.

Den Tirolischen Unterthanen bleibt erlaubt, mit Tiroler Teppichen zu hausieren, nur müssen sie die oben §. 6. gegebene Vorschrift beobachten, und nach dem §. 9. mit Pässen der Landesstelle versehen seyn.

§. 13.

Es wird auch den Unterthanen der Herrschaft Gottschee das Hausieren mit folgenden Waaren ferner gestattet, als mit gemeinem Baumöl, mit Wälschen Früchten, als: Pomeranzen, Limonen, Citronen, Granatäpfeln, Margaranten, Kastanien, Datteln, Karobe oder Bockshörnln, Haselnüssen, Feigen, Mandeln, Zibeben, Weinberln und Kapern;

| | |
|------------------|-------------|
| Reis, | Austern, |
| Sardellen, | Muscheln, |
| Schüddröten, | Kalamari, |
| Lorbeerblättern, | Dragarwein. |

Da jedoch diese Gottscheer ein allgemeines Befugniß zum Hausieren erhalten haben, so müssen dieselben itens: Mit Pässen der J. De. Landesstelle, die nur auf ein Jahr gelten, versehen seyn;

itens: Des Hausierens zwei Stunden weit gegen die Gränze eines fremden Landes sich enthalten;

itens: Mit bemeldten Waaren das Hausieren außer Marktzeit in Städten und Märkten unterlassen, und

itens: Ueber die Verzeilung der aus den Seehäben, oder aus Hungarn eingeführten fremden Waaren sich mit Bolleten legitimiren.

Endlich ist ihnen der Handel mit allen anderen als den vorher verzeichneten Waaren verboten.

§. 14.

Den Unterthanen der Herrschaft Reifnitz in Krain wird das Hausieren in sämtlichen Erbländern mit folgenden eigenen Waaren gestattet, als: mit Töpfergeschirr, Schachteln, Keutern, Sieben und dergleichen Holzwaaren, dann mit Baurenpelzen und Bilichtafeln. In Ansehen der Wälschen Früchte werden sie den Gottscheern gleich gehalten; doch ist dieses Befugniß auf eben jene Vorschriften, oder Bedingnisse beschränket, unter welchen den Gottscheern das Hausieren gestattet wird.

Wien den 1ten Dezember 1785.

Abb. 2: „Allgemeine Vorschriften u. a. für Hausierer“ – Wien 1785.

seits wieder in die Knaus Verwandtschaft einheirateten. Georgs Sohn, Johannes Knaus, soll den Mönchshabit und dabei den Namen Peter gewählt haben, während von Sohn Franz gesagt wird, er sei nach Berlin ausgewandert. Daß es daneben auch anders motivierte Einwanderungen gegeben haben muß, beweisen zwei Eintragungen im Sterbebuch des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in St. Veit.

Am 28. 3. 1897 starb hier der am 14. 5. 1853 in Merleinsrauth, Gemeinde Suchen, geborene Johann Knaus, lediger Fleischhauer an Lungen-TBC und am 17. 5. 1909 der siebenundsiebzigjährige Lorenz Knaus, Knecht in St. Johann am Brückl, aus Obergrass/Gottschee stammend.

Bei der ersten namentlichen Erwähnung des Johann Knaus in St. Veiter Matriken, insbesondere anlässlich seiner zweiten Eheschließung im Jahre 1842, wie überhaupt in der Familientradition und so auch noch bei Ida Weiss wird angeführt, er wäre aus Merleinsrauth. Eine Nachschau in Laibach⁹ ließ aber daran zweifeln, daß Merleinsrauth auch wirklich als Geburtsort anzusehen ist. Johanns Elternpaar Anton, geb. 1788, und Maria Tschopp oder Tsopp (slow. Čop) geb. 1789, lebte nämlich in Gehack Nr. 6 zusammen mit den Kindern Anton 1806, Johann 1808, Matheus 1819, Georg 1822, Lorenz 1827, Ursula 1811, Hellena 1825 und Maria 1824. Selbst der Großvater Jakob Knaus, geb. 1766, Großmutter Hellena, geb. 1766, und ein Anton, geb. 1803, befanden sich noch am Hofe⁶. Der Eheakt im Diözesanarchiv in Klagenfurt Sign. 5 beseitigt schließlich alle Zweifel, Johann Knaus ist darin als in Gehack Nr. 6 geboren verzeichnet. Die mehrmals vorkommenden, eindeutig slowenisch klingenden Familiennamen der Ehefrauen sind dadurch zu erklären, daß nach Auskunft von Direktor Ludwig Kren – dem an dieser Stelle für die kenntnisreiche einschlägige Fachberatung und für viele wertvolle Hinweise aufrichtig zu danken ist – slowenische Frauen gerne nach Gottschee einheirateten, weil das für sie einen Aufstieg bedeutete. Die Familiensprache blieb unbeschadet dessen immer rein gottscheisch.

Das vom kk. Oberst-Stallmeister-Amt herausgegebene „Allgem. Geograf. Lexikon aller österr. Staaten“, Wien 1845–1854, nennt Merleinsrauth ein Dorf nächst Suchen mit 24 Häusern und 109 Einwohnern, nach Ossiunitz eingepfarrt und zwölf Stunden von Laibach entfernt⁷.

Im Falle Gehack heißt es: Dorf bei Merleinsrauth, 16 Häuser und 79 Einwohner.

Es ist also so, daß man von zwei eng benachbarten Örtlichkeiten leicht die etwas größere, d. h. die bekanntere, dem Matrikenführer anzugeben pflegte. Im Hochtal von Suchen gab es nahezu in allen Orten, mit ihren Doppelnamen

heißen sie Gehack/Lasec, Merleinsrauth/Podpreska, Suchen/Draga, Mittergrass/Srednja Vas pri Dragi und Obergrass/Trava, viele und durchwegs sehr kinderreiche Familien mit Namen Knaus. So in Merleinsrauth in den Häusern Nr. 2, 6, 8, 18 und 21 – in Gehack in den Häusern Nr. 2, 5, 6, 8 und 9 – im Pfarrorte Suchen in den Häusern 1, 11, 12, 16, 19, 31 und im Orte Mittergrass in den Häusern 6, 11, 21, 22, 23, 34. In Summe sind das 22 Haushalte, in denen aber meist bis zu drei Generationen zusammenlebten, und so dürften allein in diesem Teil von Gottschee leicht an die zweihundert Namenträger beheimatet gewesen sein⁸. Bei solcher Bevölkerungsdichte war eine starke Orientierung bzw. der Druck nach außen ganz logisch. Dazu kam, daß die geographische Lage hart am Rande der Sprachinsel eigentlich als günstig für den Wander- und späteren Südfrüchtehandel bezeichnet werden durfte. Fiume/Rijeka liegt ca. 60 km entfernt, und nach Laibach sind es auch nur ca. 70 km. In die Landeshauptstadt Gottschee hingegen waren es einst wohl nur 36 km, letztere aber der Luftlinie nach.

Ein anderer Grund, warum man in Kärnten statt Gehack gerne Merleinsrauth angeben hat, mag auch daran liegen, daß Georg Knaus 1846 das Haus Merleinsrauth Nr. 11, die sogenannte Gemäuthube, um 770 Gulden von Johann Wiederwohl gekauft und zehn Jahre lang besessen hat. Laut Pfarrauskunft Suchen 16. 5. 1937 dürfte Georg seine Eltern zu sich genommen haben, was einen Verkauf des Hauses in Gehack erwarten läßt. Vom Kaufpreis ist Georg allerdings den größten Teil schuldig geblieben, und so mußte Bruder Johann die Liegenschaft im Jahre 1856 rettend erstehen, obwohl er zu dieser Zeit längst in St. Veit angekauft gehabt hatte. Dies vermutlich allein aus Rücksicht auf ein gesichertes Fortkommen seiner betagten Eltern. Erst Johanns Witwe Magdalena hat den Gottscheer Hausbesitz 1872 endgültig abgestoßen⁹.

Stammvater Johann

Johann Knaus, geb. 21. 5. 1808 in Gehack/Gottschee, gest. 28. 8. 1871 in St. Veit an der Glan, Innere Stadt 94, war Zweitältester einer achtköpfigen Kinderschar. In St. Veit wird er 1836, wie schon oben ausgeführt, fälschlich als Mitbesitzer des Hauses Nr. 48 genannt¹⁰. Dabei konnte es sich bestenfalls um eine vorübergehende finanzielle Beteiligung gehandelt haben, denn der Zuschlag wurde 1836 dem Anton Knaus allein erteilt¹¹. Noch im gleichen Jahr erwarb Johann dagegen das Haus Innere Stadt 95, heute Oberer Platz 11. Der Kaufvertrag wurde am 1. Dezember 1836 auf Schloß Frauenstein unterfertigt. Verkäufer war Eduard von Schwerenfeld, Sproß einer alteingessenen St. Veiter Patrizierfamilie, die aber wohl ihre schönste Zeit bereits hinter sich hatte.

⁹ Arhiv Republike Slovenije, Ljubljana/Archiv der Republik Slowenien

⁶ Status animarum geführt von ca. 1800–1830 Pfarre Obergrass/Trava, Nadškofijski arhiv Ljubljana/Archiv des Erzbistums Laibach.

⁷ Die genaue Pfarrzuständigkeit von Merleinsrauth hat gemäß Zuschrift von Dir. Ludwig Kren wie folgt gewechselt: Suchen/Draga ist seit 1834 Pfarre, hervorgegangen aus Obergrass/Trava, welches seit 1799 Lokalkaplanei von Ossiunitz genannt wird. Ossiunitz erscheint schon 1363 unter den ersten fünf Kirchen des Gottscheerlandes. Seit 1916 gehört Suchen zum Dekanat Ribnica/Reifnitz.

⁸ Nach Mitteilung von Dir. Ludwig Kren waren im Umsiedlerverzeichnis von 1941 noch 57 Träger des Namens Knaus angeführt. Darunter als eine der Ältesten Aloisia Knaus, geboren 1855 in Gehack, wie überhaupt die meisten Knaus aus dem NW-Teil der Sprachinsel stammen und nur sporadisch aus dem Ober-, Unter- und Hinterland.

⁹ Grundbuch Kočevje, Bezirksgericht Tom. XXVII, Folio 3650/Arhiv Republike Slovenije.

¹⁰ Archiv der Diözese Gurk/= ADG, Trauungsbuch Pf. St. Veit, Sign. 17, Folio 55.

¹¹ KLA, BG St. Veit, Besitzveränderungsprotokoll 1835 ff., Sign. 190, Folio 117.



Abb. 3: „Cafe Carinthia“ mit Knaus-Stammhaus rechts – Schmuckblatt für Jubiläumsschrift „50 Jahre MGv St. Veit 1913“, gestaltet von Richard Knaus (Oberer Platz 10 und 11).



Abb. 4: Carinthia-Haus nach 1945.

Die Lage des Kaufgegenstandes wird wie folgt beschrieben: grenzt nördlich an den Oberen Platz, westlich ans sogenannte Grabuschnig-Haus, südlich an den ehemaligen Friedhof und östlich an das Schulhaus¹². Vorangegangene große Kautionsbelastungen im Grundbuch der Kammerstadt St. Veit zu Gunsten der kk. Tabakgefällsadministration in Kärnten aus 1795 und 1807 wie ebensolche zu Gunsten der kk. Bancal Inspektion und Haupt-Salzlegstatt zu Klagenfurt, lassen die einst sehr einträgliche Beschäftigung der Verkäuferfamilie erkennen. Um 2.000 Gulden erwarb Johann das Haus mit einem Warengewölb zu ebener Erde mit Nebenstübel, Zimmer, Keller, Stallung und kleiner Hofstatt; – im 1. Stock zwei Zimmer, zwei Nebenstübel, Küchel und Kammer; – im 2. Stock je zwei Zimmer und Nebenstübel, ein Küchel und im rückwärtigen Trakt zwei Kinderstuben. Da schon nach zweieinhalb Monaten, genau am 10. 2. 1837, mit der am 3. 3. 1836 gehehlchten Elisabeth Urbas ein Ehevertrag geschlossen und dieselbe mit 1.500 Gulden und daneben ein Kaufpreisrest von eintausend Gulden pfandrechtlich sichergestellt werden, ist wohl klar, daß sie es war, die den größten Teil der nötigen Mittel beigebracht hatte. Elisabeth, am 15. 4. 1801 in Ebenthal 13/14 geboren, war die Tochter der Eheleute Josef Urbas, Schneidermeister, und Anna geb. Zechner aus Ottmanach. Die 35jährige Braut wird zwei Kinder gebären und mit 39 Jahren am 14. 3. 1841 an Zehr-

¹² Ebenda.

fieber sterben. Zuvor erlangte Johann Knaus 1837 das Bürgerrecht in der Stadt und zahlte dafür 10 fl Tax zuzüglich 2 fl für Feuerlöschrequisiten. Von nun an wurde er bürgerlicher Schmerstecher und Hausbesitzer genannt. Noch vor Ablauf des Trauerjahres begab sich Johann wieder auf Freiersfüße! Seine Dienstmagd bzw. Wirtschafterin, Magdalena Urbas mit Namen, geb. 16. 7. 1818 in Ebenthal 14, gest. 21. 9. 1908 in Graz, war nicht vermögend, dafür aber jung, vielleicht auch schön, gewiß jedoch, wie sich noch zeigen sollte, überaus fleißig und umsichtig, wie ja überhaupt die weiteren Geschicke der Knaus von starken, eigenwilligen Frauen und Müttern maßgeblich gestaltet werden. Mit den Trauzeugen Josef Rohsbacher, Mesner, und Josef Tobeitz, Bäcker, wurde am 9. 5. 1842 in der Pfarre Ebenthal geheiratet. Zwei Dispensen waren dazu erforderlich, weil die Braut noch nicht 24 Jahre zählte, also minderjährig, und obendrein mit der Vorgängerin – diese war die Schwester ihres Vaters – verwandt war. Das diesbezügliche päpstliche Dispens-Breve datiert vom 12. 3. 1842. Die ursprünglich auf 60 Gulden veranschlagten Gebühren wurden letztendlich auf die Hälfte ermäßigt¹³.

Die Attraktivität St. Veits als Geschäftsstandort hatte durch den Verlust der Eisenprivilegien ebenso zu leiden wie durch die Nachwehen der napoleonischen Kriege. Die Nachfrage aus dem gleichermaßen verarmten Umland war eher gering. Die Zahl der Patrizier war merklich gesunken. Die alten Kaufmannsfamilien gaben auf oder wanderten ab. Insgesamt war es wirklich keine gute Zeit für einen Neubeginn, und doch, Johann Knaus hatte gutes, altes Händlerblut in seinen Adern, eine anspruchslose Lebensweise und eine mehr als tüchtige Frau neben sich. Der Erfolg blieb nicht aus! Als Johann mit 63 – für die letzten zehn Jahre als bedauernswerter Pflegefall – seine Augen schloß, hatte er insgesamt weitere neun Kinder gezeugt und seiner Witwe neben vier Unmündigen und dem mühseligen Gewerbe immerhin das lastenfreie Stammhaus und zusätzlich das 1850 erkaufte Haus Oberer Platz 15 zurückgelassen. Dreizehn Jahre führte die Witwe den Betrieb alleine fort, teilweise unterstützt von Sohn Jakob. Am 28. 6. 1884 schließt sie wohlüberlegt mit dem erst zwanzigjährigen, aber beste Anlagen zeigenden Sohn Friedrich einen Übergabsvertrag. Geschäft und Häuser gehen in dessen Eigentum über. Obzwar viele Jahre hindurch von Betrieb, Führung der Hauswirtschaft und der großen Kinder­schar nicht wenig beansprucht, erreichte sie ein hohes Alter. Daß sie dabei immer gesund und geistig rege blieb, schreibt man einer ausgefallenen Gewohnheit von ihr zu: sie pflegte – nach Ida Weiss – regelmäßig ein Glas gezuckerten Rotweines zu trinken. Dies aber nicht einfach so, nein langsam durch ein frisch geschnittenes Luststock- also durch ein Liebstockröhrchen saugend. In den 1923/1932 verfaßten Lebenserinnerungen ihres Sohnes Fritz, Teil I Seite 14, kommt diese besondere Art des Weingenusses zwar vor, aber im Zusammenhang mit Schneidermeister Voges und seinen Saufkumpanen beim Sternwirt. Ob hier eine Verwechslung oder Nachahmung vorliegt, ist unklar.

Die Kinder des Johann

Elf Nachkommen waren es insgesamt, zwei aus erster und neun aus zweiter Ehe. Zwei davon starben im Kleinstkindalter und zwei weitere ebenfalls recht früh:

- 1/ 1. Johann Primus Knaus – geb. 1. 1. 1838, St. Veit Stadt 95, ebenda gest. am 20. 7. 1839 an Fraisen (Krämpfige Anfälle).
- 2/ 2. Ludwig Bernhard Knaus – geb. 20. 8. 1839, St. Veit Stadt 95, gest. am 13. 3. 1864, St. Veit Stadt 94, an Lungen-Tbc. Für ihn sind beim Tod seiner Mutter 746 fl, d.s. 50% der mütterlichen Einlage, pfandrechtlich sicher­gestellt worden.
- 3/ 3. Karl Knaus – geb. 10. 8. 1842, St. Veit, gestorben 25. 1. 1886 in St. Veit, Klagenfurter Vorstadt 8 (Prinzhofer-Haus). Mit 18 Jahren kam Karl von seinem Lehrposten heim, um die Buchhaltung und Geschäftskorrespon­denz zu besorgen. Im August 1870 heiratete er die 1848 in Gmünd gebo­rene und 1921 in St. Veit, Villacher Vorstadt 70, gestorbene Josefine Auersperger. Weil sich gleichzeitig Josefines Schwester Maria mit dem Oberlehrer Josef Jesch verehelichte, gab es im Hause Oberer Platz 15 eine Doppelhochzeit mit recht prominenten, gemeinsamen Trauzeugen: Albert Tonitz, Advokat in St. Veit, der „Revolutionär von 1848“, sowie Dr. med. Karl Altdorfer, kk. Oberarzt und Chyrurg. Bald darauf erkrankte Karls Vater schwer und blieb unfähig bis zu seinem Tode. Logisch wäre eine Geschäftsübernahme durch den inzwischen fast dreißig Jahre zählenden Ältesten gewesen. Es kam aber nicht dazu. In Anbetracht des Vorhanden­seins mehrerer unversorgter Kinder war nämlich die Überlegung der besorgten Mutter wohl dahin gegangen, Geschäft und vorhandene Häuser sicherheitshalber auf sich schreiben zu lassen und Sohn Karl, der übrigens geschäftlich nicht immer die glücklichste Hand gehabt haben soll, mit dem Prinzhofer-Hause abzufinden. Dieses Anwesen ist mit Kaufvertrag vom 31. 3. 1872 auf seinen Namen geschrieben worden, und Karl schied aus dem Elternhause, um selbständiger Handelsmann zu werden. Jedoch schon 1882 mußte durch Intervention des Bruders Friedrich – er ersteigerte das Haus am 30. Mai ds. J. – das Schlimmste abgewehrt werden. Wie oben gezeigt, hatte Karl dort aber noch sein Ableben. Der Ehe Karls entsprossen sechs Kinder.
- 4/ 4. Martin Knaus – geb. 10. 11. 1843 in St. Veit, gest. 26. 1. 1880 ebenda, Klagenfurter Vorstadt 8 (Prinzhofer Haus). Martin dürfte unverheiratet gewesen, kinderlos geblieben sein und das Haus Nr. 8 mitbewohnt haben.
- 5/ 5. Johann Knaus – geb. 25. 5. 1845 in St. Veit – wird 1872 als „kk. Rittmeister in Salzburg“ genannt. Nachkommen sind wahrscheinlich, aber ebenso unbekannt wie Sterbejahr und Sterbeort.
- 6/ 6. Jakob Knaus – geb. 14. 7. 1847 in St. Veit – gest. 1923 in Graz. Heirat im August 1870 mit Otilie Neckham, Lehrerstochter St. Veit 116. Als Trau­zeugen fungierten Wenzl Z., kk. Steuereinnehmer in St. Veit, und M. Grawein, Bürgermeister und Lebzelter ebenda. Jakob Knaus, nach einschlägi­ger Ausbildung zunächst im mütterlichen Betriebe tätig, machte sich als Textilhändler schon im Dezember 1868 selbständig und zwar vorüber-

¹³ Eheakten ADG Klagenfurt, Pfarre St. Veit/Glan, Sign. 5.

Jakob Knaus Sohn

St. Veit a. d. Glan, Hauptplatz 95.

===== Begründet 1868. =====

Waren-Verzeichnis und Muster auf Verlangen sofort und kostenlos.



Bei Bestellungen über 10 Kronen erfolgt Franco-Zufendung.

Reelle, solide Bedienung, größte Auswahl und billigste Preise.

Abb. 5: Geschäftshaus Jakob Knaus, Oberer Platz 12.



Abb. 6: Die Kinder des Jakob Knaus 1914/15 – von links: Otilie, Norbert, Leo, Melanie.

gehend als Pächter im Mühlfeldner Haus Oberer Platz 31 (später Kino Jäger). Er kaufte dann am 19. 8. 1872 das westlich ans Vaterhaus anschließende Haus Oberer Platz 12. Es gelang ihm, das Geschäft großzügig umzubauen und zu erweitern. Sehr gute Geschäfte machte Jakob mit dem Import amerikanischer Nähmaschinen. Markteinführung und Einschulung der Kaufinteressenten geschahen durch Jakob Knaus persönlich, dem großes Verständnis für Physik und Mechanik nachgesagt wird. Von seinen insgesamt sechs Kindern starben zwei im Kindesalter, den anderen vier wurde die bestmögliche Ausbildung zuteil. Er selbst ging 1891 nach Graz, behielt jedoch das Haus in St. Veit bis zu seinem Ableben. Die Geschäftsnachfolge trat Sohn Leo 1899 an. Zuvor noch hatte Jakob Knaus von 1878 bis 1882 das verantwortungsvolle, aber immerhin auch Einfluß verschaffende Ehrenamt eines Direktionsmitgliedes der 1873 gegründeten Sparkasse der Stadt St. Veit inne. Das bedeutete z. B., daß er sich sehr oft – zumal es bezahlte Sparkassenbedienstete im heutigen Sinne noch nicht gab – für stundenweise Kassendienste unentgeltlich zur Verfügung stellte. Seit 1870 Sänger (1. Baß), später auch Schriftführer bzw. Vorstandstellvertreter beim St. Veiter Männergesang war Jakob Knaus später voll Fürsorge um

7/

8/

9/

10/

Unterbringung und Betreuung seiner alten Sangesbrüder bemüht, als diese 1902 korporativ am VI. Deutschen Sängerfest in Graz teilnahmen.

7. Magdalena Anna Knaus – geb. 15. 4. 1849 St. Veit, gest. ebenda 1934. 1872 heißt es zu ihrer Person: „Fräulein, in St. Veit wohnhaft, ledig“. „1872“ steht hier und immer für die Zeit der Verlaßabhandlung nach Vater Johann!

8. Thomas Knaus – geb. 30. 10. 1850, St. Veit 95, nach vier Tagen verstorben! Die Todesursache ist im Sterbebuch mit Lungenkrampf angegeben.

9. Elisabeth Karoline Knaus verehel. Altdorfer – geb. 6. 11. 1852, St. Veit 95. Ihr Gatte wurde 1872 als „Regimentsarzt in Ungarn“ bezeichnet und dürfte wohl mit dem schon genannten Trauzeugen Dr. Karl Altdorfer ident sein. Im Taufeintrag von 1852 Folio 14 steht zu lesen: Hebamme Anna Roßbacher, Patin Katharina Urbas, Schneidermeisterstochter zu Ebenthal, stellvertretend für ihre Mutter Magdalena Urbas, Schneidermeisterswitwe, Ebenthal. Sterbeort und Sterbejahr sind für Elisabeth nicht auszumachen.

10. Friedrich Knaus – geb. 17. 7. 1854, St. Veit 95, gestorben 31. 1. 1938 ebenda. Lebensmitteleinzel- und Lebensmittelgroßhändler, Kaffeerösterei und Essigfabrik. Verheiratet mit Amalia Schäbath seit 15. 10. 1883, St. Veit. Maria Schäbath, eine Schwester der Amalia, heiratete den St. Veiter Stadtbaumeister Michael Wank. Genau darauf spielte später Sohn Werner in seinem zitierten Buche an, wenn er über den Onkel Wank als „von der Spindelseite seiner Familie“ schreibt. Ist das vielleicht Jägersprache? Fritz Knaus zeigt schon als Schüler u. a. bei Musterlehrer Neckham beste Erfolge. Obzwar ursprünglich für den Apothekerberuf bestimmt und folglich ins Gymnasium nach Klagenfurt geschickt, wirft ihn eine längere Krankheit vorerst aus der Bahn. Vom nicht zustande gekommenen Eintritt in die Laibacher Brauerei Kosler und von einem Sommer bei Onkel Lorenz in Kronau/Kranjska gora ist noch die Rede, ehe es zum Beginn der Kaufmannslehre bei Bruder Jakob in St. Veit und zur Freisprechung kommt. Stolz hält er fest, danach sogleich vom örtlichen Gesangsverein aufgenommen worden zu sein. Bei Johann Grogger in Eisenerz ging es dann darum, Praxis zu erwerben. Die Dienstzeit beim Infanterie-Regiment 7 fällt überraschend kurz aus. Obwohl er sich in anderem Zusammenhange als physisch stark und durchaus fähig erklärt, schwerste Getreidesäcke zu schultern, ist er für den Waffendienst nur „mindertauglich“! Auch scheint er eine besondere Vorliebe für gutes und reichliches Essen gehabt zu haben, denn er schildert lebhaft den damaligen Speisezettel und viele gute Gasthöfe. Mit zwanzig steht er nicht nur dem Handelshause, sondern auch der Hauswirtschaft mit Knechten und Mägden vor, welche ihrerseits wieder für drei Kühe, acht Schweine und ein starkes Pferd sorgen mußten. Hatte Vater Johann den Wareneinkauf noch persönlich mit Pferdefuhrwerk am Klagenfurter Wochenmarkt getätigt und damit einfachsten Ansprüchen seiner Kunden Genüge getan, so hört man von Fritz, daß er sich bereits frühzeitig und nicht ohne Erfolg im An- und Weiterverkauf von teuren Pferden, von rassigen Fuchsen und schönen Honigschimmeln versuchte. Er hatte schon im Laufe seines jungen Lebens den Sprung vom biedereren

Greisler zum Großkaufmann geschafft. So einfach das familiäre Leben anfänglich auch beschrieben wird, der Aufstieg zum bedeutenden Handelsmann und Fabrikanten ist unaufhaltsam. Die kürzlich erfolgte Übermalung der Hausrückseite zum Kirchplatz hin, zerstörte leider eine historische Werbeaufschrift, welche durchaus geeignet gewesen wäre, noch länger an einen ganz außergewöhnlichen Geschäftserfolg des jungen Fritz zu erinnern. Dort prangte u. a. ein sauber gezeichneter Mohr mit der Marke „Araber-Kaffee“. Und gerade mit dem spekulativen Kauf eines Waggons Kaffee hatte er im Mai 1887 einen so respektablen Profit gemacht, daß er allein damit einen mehrere Monate dauernden Haus- und Geschäftsumbau zu finanzieren in der Lage war. Spätestens ab diesem Jahr befaßte sich Fritz Knaus im Stammhaus also auch schon mit Kaffeerösterei. Mit einer geschäftstüchtigen, fleißigen und mütterlichen Frau an seiner Seite begründete er eine nicht nur zahlreiche, sondern eine wirklich bedeutende Familie.

Obzwar ab 1895 gar nicht hier, sondern vorübergehend in Graz lebend, wurde Friedrich, meist kurz Fritz genannt, der größte Wohltäter und Förderer seiner Vaterstadt. 1903 erwarb er von Puntchart die unfertige Essigfabrik St. Veit und führte diese zu einiger Bedeutung für ganz Österreich. 1907 nahm er vom zwischenzeitigen Prokuristen und Teilhaber Julius Baumgartner den – um eine Kolonialwarenabteilung entscheidend aufgewerteten – Betrieb wieder in eigene Hände. Siebzehn Jahre lang Obmann des St. Veiter Verschönerungsvereines, unternahm er mit viel Erfolg alles in seinen Kräften stehende, um den Tourismus in St. Veit und Umgebung zu beleben. Als anerkannter Kunst- und Münzensammler war er einerseits Initiator der großen Prinzhofer-Ausstellung in St. Veit, Eröffnung am 8. 8. 1908¹⁴ und andererseits Hauptgründer des „Localmuseums“¹⁵. Es ist dies das heutige Stadt-Museum, welches er reich bedachte, so u. a. mit seiner stattlichen Münzsammlung. Fritz Knaus war ferner ein bedeutender Vorkämpfer für die engere Anbindung der Stadt an das Eisenbahnnetz, was 1912 im Verein mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Arthur Lemisch durch die Streckenführung über Goggerwenig und mit dem Bau des St. Veiter Hauptbahnhofes Wirklichkeit werden sollte. Als Gründungsmitglied des Turnvereines St. Veit 1883¹⁶ war er in dieser Gemeinschaft ebenso rührig tätig wie im schon 1863 gegründeten Männergesangsverein St. Veit als Sänger und zeitweiliger Obmann¹⁷. Damit gab er sich als Kind seiner Zeit, als echten Vertreter des Bildungsbürgertums, ebenso wie als Wegbereiter einer liberalen, deutsch-nationalen Denkweise zu erkennen. Dazu gehörte gewiß auch, wenn schon nicht nach außen hin, eine anti-

¹⁴ Original-Ausstellungskatalog mit 378 Nummern im Besitze des Verfassers.
¹⁵ Besucherbuch des Lokalmuseums, heute Stadtmuseum St. Veit/Glan von 1886.
¹⁶ Festschrift 100 Jahre Turnverein St. Veit 1883–1983, unpaginiert, redigiert von Dr. Michael Rauchensteiner.
¹⁷ Festschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier und Festschriften „100 Jahre Männergesangsverein St. Veit a. d. Glan“ redigiert von HS-Dir. Sighard Zuschin bzw. „125 Jahre MGV 1863 – 25 Jahre Gem. Chor St. Veit a. d. Glan“.



Abb. 7: Leo Knaus 80 Jahre alt (1955) – von links stehend: Sohn Erich, Graz; Tochter Paula, verheh. Pumberger, mit Gatten; Schwiegertochter und Sohn Hubert – von links sitzend: Dr. Hubert Huber, der Jubilar, mit Enkelkindern; Otilie Knaus, Graz.

monarchistische, antiklerikale und eine, sagen wir, judenkritische Haltung. Heimat- und Kärnten-Treue aber ging stets über alles. Das Schmuckbild von 1884 zum Besucherbuch des genannten Museums mit Schillers Spruch „Das Alte stürzt zusammen und neues Leben blüht aus den Ruinen“ zeigt so recht, daß man sich im damals tobenden Nationalitätenstreit alles von Bismarck und von Deutschland, aber schon gar nichts von Kaiser und Papst erhoffte! Diese Geisteshaltung, gepaart mit unbedingter Heimatliebe, machen sich auch die meisten seiner Geschwister und Nachkommen zu eigen. Solch weitestgehende Übereinstimmung mit der Gedankenwelt eines Dr. Arthur Lemisch – u. a. ja ebenso potenter Förderer und Aktiver von Sängerver- und Turnerschaft – wird später mit ein Grund für millionenschwere Schenkungen und Erbeinsetzungen sein. Im Jahre 1932, sechs Jahre vor seinem Ableben, hat er seine 1923 begonnenen „Lebenserinnerungen“ abgeschlossen. Diese mehrseitige, nie im Druck erschienene Arbeit, bietet interessante ortsgeschichtliche und familiäre Details. Kritische Anmerkungen über wirklich oder vermeintlich unfaire Geschäftspraktiken jüdischer Mitbewerber sind nicht zu übersehen. Sie zielen auf den Tuchhandel am St. Veiter Wiesenmarkt, aber auch auf den damals gängigen Getreide-, vornehmlich Haferhandel ab. Die Händler ganz allgemein beschäftigte dieses leidige Thema scheinbar mehr und mehr, und es mag sogar manchmal verlockend gewesen sein, da und dort entschuldigend auf dieses „Übel“ hinzuweisen, wenn man einem ländlichen Anbieter seinen Preis nicht geben konnte oder wollte. Vielleicht



Abb. 8: Sängerbundfest St. Veit 1906.



Abb. 9: 1933: Fritz und Amalie Knaus – 50. Hochzeitstag – im Hofe des Prinzhoferhauses, von links: Hans und Gertrude Knaus, August und Dorothea Schweditsch, das Jubelpaar, Josefine und Walter Knaus, dahinter Werner Knaus, Friederike Knaus-Herzog, Margarethe Knaus-Knoch, Hermann Knaus, Richard Knaus.

liegt hier – nicht persönlich gemeint, sondern allgemein gesprochen – der Schlüssel dafür, daß sich St. Veit und seine Umgebung später einmal politisch gar so anfällig erweisen wird? Seine Bedeutung als Mann der Wirtschaft kennzeichnen die vielen Ehrenämter. So war Friedrich Knaus etwa neben seiner Tätigkeit als Gemeinderat drei Jahre Vizebürgermeister, aber auch Direktionsmitglied der örtlichen Sparkasse und langjährig Curator der Landeshypothekenanstalt und der Grazer Wechselseitigen Versicherung. Ein großer Nachruf für Fritz Knaus erschien in den „Freien Stimmen“ vom 2. 2. 1938.

11. Josef Knaus – geb. 4. 3. 1858, St. Veit 99/98! 1872: als Ingenieur, Techniker, auch Montanbeamter in Wien bezeichnet. Im Oktober 1886 trug er sich als Technischer Beamter der kk. Staatsbahn im Besucherbuch des Stadtmuseums ein. Mögliche Nachkommenschaft in Wien!?

Die Enkel des Johann Knaus

Auch wenn man aus naheliegenden Gründen auf Zählung der Enkelkinder aus weiblichen Nebenlinien verzichtet und die mögliche Nachkommenschaft der Söhne Johann und Josef offen bleiben muß (die entsprechenden Lücken sind durch drei Punkte gekennzeichnet), kommt man auf die beachtliche Zahl von mindestens 23 aus nur drei Familien. Sterbefälle im Kindesalter waren damals leider nicht selten und wohl auch hier einigemal zu beklagen:

1. ... Karl Franz Arnold Knaus – geb. 3. 12. 1871, St. Veit Stadt 98, gest. 15. 12. 1940, St. Veit, Lokführer, verheiratet seit 16. 1. 1896 mit Laura Schattleitner, diese geb. 8. 8. 1875, gest. 25. 2. 1948 in St. Veit, Tochter des Gastwirtes und Besitzers Gottfried Schattleitner in Brückl. Im kurzen Zeitraum von 1896 bis 1905 werden den beiden nicht weniger als neun Kinder geschenkt! Mit seiner Entscheidung für eine Karriere als Eisenbahner dürfte sich Karl bewußt oder unbewußt doch ziemlich deutlich gegen alle Familienkonventionen gestellt haben. Man braucht nur bei Dr. Sebastian Weberitsch, Freund und Zeitgenosse des Fritz Knaus, nachzulesen, um zu erfahren, was Geschäftsleute damals von Eisenbahnern gehalten haben.
2. Rudolf Knaus – geb. 15. 4. 1873, gest. 8. 9. 1966, jew. St. Veit, Maschinist von Beruf (1897: „bei hiesiger Imprägnierungsfirma G. Löwenfeld“), verheiratet seit 2. 8. 1897 mit Anna Rumpold – geb. 26. 1. 1879, Magd in Stadt 99 und Tochter des Simon Rumpold, Schuhmachermeister in Meiselding – sie wohnten in der Friesacher Vorstadt Nr. 19. Auch in diesem Falle erkennt man in Berufs- und Partnerwahl einen gewissen gesellschaftlichen Abstieg. Nachkommenschaft ist in St. Veit nicht auffindbar.
3. Max Johann Knaus – geb. 4. 7. 1874, St. Veit, Klagenfurter Vorstadt 8, gest. 15. 5. 1956 in Wien, Oberst, Wohnadresse von 1940: Wien 13, Fasangartengasse 101, verheiratet mit Maria N., Nachkommenschaft möglich, aber unbekannt. Soll vor 1914 in Skutari/Albanien (im heutigen Kotor) für den persönlichen Schutz des albanischen Kronprätendenten Zogu verantwortlich gewesen sein.
4. Alfred Knaus – geb. 7. 9. 1876, tags darauf verstorben in St. Veit, Klagenfurter Vorstadt 8.

- 3/5 5. Josef Leopold Knaus – geb. 15. gest. 28. 11. 1877 ebenda.
- 3/6 6. Siegmund Knaus – geb. 10. 4. 1879, gest. 7. 3. 1971, General der Infanterie, zwei Ehen mit Maria Pogatschnig bzw. Emmi Weiß geschlossen, kinderlos in beiden, maßgeblich am Kärntner Abwehrkampf beteiligt, Wohnadresse 1940: Wien 6, Mariahilferstraße – Autor von „Geschichte des Kärntner Freiheitskampfes“, 1938 über Ersuchen der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Deutschen Heeres Potsdam im Verlag E. S. M. Mittler & Sohn Berlin 1941 erschienen. Diesen hoffnungsvollen Sproß der Familie Karl Knaus bewahrte lediglich das Eingreifen seiner Großmutter vor einer bereits ins Auge gefaßten Handwerkslehre „beim Onkel, Schmied in Passering“! Die große Ahnfrau, damals schon in Graz lebend, holte ihren Enkel, um ihm den Besuch der dortigen Landesoberrealschule zu ermöglichen, welche er mit Vorzug abschloß. 1899 verließ er als Rangerster die Kadettenschule in Liebenau und bezog die Kriegsschule in Wien. Wie im Oktober 2000 zu vernehmen war, befaßt(e) sich Dipl.-Ing. Peter Bauda aus Wien als Seniorstudent der Geschichte an der Universität Wien im Rahmen seiner Diplomarbeit mit dem Nachlaß von Siegmund Knaus.
- 3/7 7. Roman Knaus – geb. 19. 2. 1881, St. Veit, gest. 5. 9. 1940, Wien 19, Löblichgasse 14. Verheiratet war er seit ca 1918 mit Berta Miclavcic, diese geb. 4. 3. 1897, gest. 14. 10. 1964, St. Veit – Gemeinsame Wohnung 1930: St. Veit, Schillerplatz 5. Vier Kinder. Er war einer der beruflich nicht aus der Art geschlagen hat. Seit 1895 war er in der Firma Knaus tätig, ab 1906 als Prokurist. Später übernahm er eine Handelsvertretung.
- 3/8 8. Maria Josefine Knaus – geb. 28. 11. 1882 in St. Veit, Klagenfurter Vorstadt 8, gest. 18. 2. 1960, verheiratet mit Viktor Schlick, Buchdrucker in St. Veit – Kinder Elfried, Herbert, Else und Günther Schlick (Reihenfolge zufällig). ...
- 6/1 9. Jakob Viktor Knaus – geb. 29. 7., gest. 2. 9. 1871 an Fraisen, St. Veit 116 (Hauptplatz 30).
- 4/2 10. Ottilie Knaus – geb. 11. 3. 1873, St. Veit 116.
- 6/3 11. Leo Knaus – geb. 23. 6. 1875 und gest. 15. 1. 1973 in St. Veit, Textilkauflmann, verheiratet mit Ottilie Maria Huber seit 12. Nov. 1900, St. Veit 95 – nach Besuch der Grundschule in St. Veit bzw. der Mittelschulen in Graz, wo er 1895 an der Handelsakademie die Matura ablegte, rückte er als Einjährig-Freiwilliger zur alten Armee ein. Seit 1899 war er Inhaber der Firma Jakob Knaus Sohn in St. Veit. Im 1. Weltkrieg diente er als Major und Kommandant des Kärntner Freiwilligen Schützenbataillons. Im Zuge des Kärntner Abwehrkampfes gründete er die St. Veiter Kompanie und führte diese mit Landsturmlieutenant Norbert Rainer und Hauptmann Dr. Karl Wahrheit an seiner Seite bei der Rückgewinnung Völkermarkts. Leo Knaus war stets begeisterter Sänger und Turner sowie Inhaber zahlreicher, teils höchster Funktionen und Auszeichnungen. Wie schon sein Vater, bekleidete auch er ab 1902 durch Jahrzehnte hindurch das verantwort-

¹⁸ Anton Kreuzer a. a. O.



Abb. 10: Leo Knaus.



Abb. 11: Richard Knaus, Selbstportrait.



Abb. 12: Walther Knaus.



Abb. 13: Landesverweser Dr. Arthur Lemisch (Ausschnitt).

OMA
Kinder-Kraft-Nährstoff
 trägt mit vollster Berechtigung die

ges. gesch. Marke

Den hervorragendsten und Erfolgreichsten mit diesem heimischen Präparat als Heilmittel bei Magen- und Darmkranken Säuglingen und Kindern, als Dauernahrung bei Säuglingen (Mangel an Muttermilch), bei Kindern und Erwachsenen (Rekonvaleszenz, Unternahrung, Schwäche bei Venenaustrittsgangenen da blut- und knochenbildend. Antikörperhaltigkeit und Flüssigkeitserhalt bewirkt körnig und unzerbrechlich, fruchtig).

„OMA“-NÄHRSTOFF-GESELLSCHAFT
 Pipan, Knaus, Verdino, St. Veit a. d. Glan, Kärnten.

Abb. 14: Inserat der Firma OMA 1927.

Joh. Knaus
 Begründet 1838.
 Im Großen und Kleinen.

Spezerei-, Kolonial-, Delikatessen-, Farbwaren, Landesprodukten, Kohlen, Zement.

Raffee-Rösterei mit elektr. Antrieb

Marke „Araber“

Gärungs- und Speiseessig-Fabrik.

Abb. 15: Inserat der Firma Johann Knaus 1927.

tungsvolle Ehrenamt eines Direktionsmitgliedes der städtischen Sparkasse, übrigens von 1903 bis 1913 neben seinem Onkel Fritz Knaus in gleicher Position. Legendär ist sein Leben als Feuerwehrmann. Vom Stadtkommandanten über den Führer der Feuerwehr in schwerer Kriegszeit bis hin zum Bezirks-Kommandanten war er bis in sein höchstes Alter eine überaus angesehene und verdienstvolle Persönlichkeit¹⁹.

Eine kleine Episode, erzählt von einem Kenner der Stadt und gleichfalls langjährigem Florianijünger, Herrn Rudolf Zygartowski, sei eingestreut. Es dürfte sich zu Leo Knaus' 90. Ehrentag abgespielt haben. Seine Feuerwehrkameraden hätten ihm gerne wieder einmal ihre geziemende Aufwartung gemacht, doch die Tochter des Jubilars wehrte höflich und bestimmt ab, es würde vielleicht zu anstrengend sein. Daraufhin setzten sich die Gratulanten kurzerhand ins neue Einsatzfahrzeug, fuhren damit auf den Kirchplatz, setzten die lange Feuerleiter an und überreichten ihren Blumenstrauß als Zeichen der Wertschätzung und zur großen Freude des Hochbetagten einfach durch das Fenster!

¹⁹ Volkszeitung v. 18. 6. 1950: „Ein Leben für Kärnten – Leo Knaus 75“.



Abb. 16: Renovierte, inzwischen gänzlich übermalte Reklame auf der Rückseite des Stammhauses.

Eine langjährige Freundschaft verband Leo Knaus mit Major Franz X. Kohla. Einmal als Abwehrkämpfer und fürs andere als Feuerwehrkommandanten, der eine auf Stadt-, der zweite auf Landesebene. Als praktische Auswirkung dieser Beziehung kam es in der wirtschaftlich schwierigen Zwischenkriegszeit zu einer für beide Teile günstigen Vereinbarung: Knaus wurde Alleinlieferant der Kärntner Feuerwehren für Uniformstoff. Wo immer es um Neueinkleidung der Freiwilligen ging, war der Stoff dafür bei Knaus in St. Veit gratis zu beziehen, Anfertigung und Macherlohn waren dann Sache des einzelnen. Ein weiteres Zeichen der Verbundenheit ist angeblich die Namensgebung für jenen Hügel westlich von Pulst, auf dem Franz X. Kohla in den Dreißigern archäologische Grabungen geleitet hat. Er soll nach dem beiden Gattinen gemeinsamen Vornamen Otilien-Kogel getauft worden sein.

Leo Knaus ist Träger höchster Ehrenzeichen u. a. der Stadt (Wappenring), des Landes Kärnten (Kärntner Kreuz) und der Republik (Silbernes Verdienstzeichen). Ob ihrer hohen musischen und sonstigen Begabungen war Gattin Otilie, geborene Huber, Schwester des bekannten St. Veiter Rechtsanwalts Dr. Hubert Huber, eine wahre Lichterscheinung in der St. Veiter Gesellschaft. In Musik, Gesang oder Schauspiel, das Talent dieser Frau war ausschlaggebend für das Gelingen unzähliger Aufführungen und Veranstaltungen des Männergesangsvereines und des von ihr geführten, 1926 gegründeten Frauenchores. Es gibt kaum ein Ankündigungs-



Abb. 17: Otilie Knaus geborene Huber, 1905.

plakat, auf dem sie nicht als Solistin oder Inhaberin tragender Rollen aufscheinen würde. Dies alles gelang offensichtlich in einer Qualität, die wir heutigen TV-Menschen einer Kleinstadt wie St. Veit „live“ nicht zutrauen würden und die damals den einen oder anderen mehr als beeindruckt haben dürfte. Selbstredend besaß sie daneben auch als Geschäftsfrau das nötige Format. Sie lebte vom 20. 2. 1884 bis 12. 11. 1936, und das war zugleich ihr 36. Hochzeitstag.

- 6/4
6/5
12. Melanie Knaus – geb. 1. 8. 1876, gest. 25. 7. 1954 in Graz, verheiratet mit N. Rasberger.
13. Norbert Knaus – geb. 20. 8. 1879, St. Veit. Laut persönlicher Mitteilung von Frau Paula Knaus-Pemberger war ihr Onkel Norbert von Beruf Maschinenbauingenieur. Als Marineoffizier sei er im 1. Weltkrieg an Malaria erkrankt, später auch daran gestorben. Daß er angeblich einen Sohn Norbert sowie zwei Enkel hatte, einen davon in Südafrika, erscheint plausibel. Ergänzungen beim Taufeintrag zufolge hat er am 4. 7. 1910 in Lichtenwörth (bei Wr. Neustadt) mit Josefine Steidl die Ehe geschlossen bzw. am 5. 9. 1917 bei der Bezirkshauptmannschaft Hohenstadt in Mähren seinen Kirchenaustritt erklärt. Sterbetag und Sterbeort sind nicht bekannt, ebensowenig etwaige Kinder.
- 6/6
10/1
14. Alfons Knaus – geb. 1. 8., gest. 3. 12. 1882, St. Veit 95. ...
15. Friederike Knaus – geb. 1. 3. 1886, St. Veit 95, gest. 20. 5. 1977 in Feldkirchen in Kärnten, war verheiratet mit Franz Herzog, St. Veit, dem späteren Hofrat der Finanzverwaltung in Graz. Eine Tochter.
- 10/2
16. Johannes (Hans) Knaus – geb. 15. 1. 1887, St. Veit 95, gest. 28. 7. 1975 im Krankenhaus St. Veit, „Buchhalter“ (1909), Offizier im 1. Weltkrieg und später Cafetier, war verheiratet mit Gertrude Winder, diese zuletzt wohnhaft St. Veit, Dr.-Lemisch-Str. 1. Hans betrieb in dem von seinem Vater 1893 erworbenen „Carinthia-Haus“, Oberer Platz 10, das Café gleichen Namens. Nach dem Tod des Vaters wurde Hans neben seinem Bruder Richard Hälfteeigentümer dieses platzbeherrschenden Gebäudes. Zur vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen den Brüdern war die Einleitung eines Versteigerungsverfahrens notwendig, in dessen Verlauf das längst renovierungsbedürftige Haus ins Eigentum der Sparkasse der Stadt St. Veit gelangte. Mit dem Café übersiedelte man in das alte Sparkassengebäude am Graben. Hans war gleichfalls lange Zeit ausübendes Mitglied des MGV und sang 1. Baß. Ein Sohn.
- 10/3
10/4
17. Margaretha Knaus – geb. 13. 7. 1888, St. Veit 94, gest. im 3. Lebensjahr am 13. 4. 1891.
18. Richard Knaus – geb. 21. 12. 1889, gest. 15. 11. 1974, jeweils St. Veit. Akademischer Maler, Professor h. c., er blieb unverheiratet und kinderlos. Sein Leben und reiches künstlerisches Werk als Landschafts- und Porträtmaler sind von berufener Seite ausgiebig besprochen und gewürdigt worden. Auch fanden die seltenen Ausstellungen des Staatspreisträgers stets große Beachtung²⁰. Im Heimatbuch des Bezirkes St. Veit, S. 42, schreibt

²⁰ Volkszeitung v. 27. 1. 1950: „Die Heimat ehrt Richard Knaus“.

Knaus über August Prinzhofer. Für ihn, den aktiven Sänger des MGV (2. Tenor), war es eine Selbstverständlichkeit, neben der Gestaltung des Titelblattes der Festschrift 1913 zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Vereines auch den Innenteil mit gelungenen Zeichnungen lokaler Sehenswürdigkeiten zu schmücken.

- 10/5
19. Hermann Knaus, Dr., Gynäkologe, Wissenschaftler von Weltruf, Univ.-Professor – geb. 19. 10. 1892, St. Veit 98, gest. 22. 8. 1970, Graz – verheiratet mit Ruzica Stankovic seit 21.10.1934, Maria Saal, Tochter Ingeborg verehel. Triebnig. Studium der Medizin in Graz, Fliegeroffizier im 1. Weltkrieg, 1936 Berufung an die Frauenklinik der Universität Prag, aufsehenerregende Forschungsergebnisse zur künstlichen Befruchtung der Frau bzw. zu Fragen der Empfängnisverhütung nach Methode Knaus-Ogino. Nach 1945 schwieriger Neubeginn in Wien gegen Widerstand der dort in Lehre und Forschung tonangebenden Kräfte²¹. Zur Fortführung seiner Forschungsarbeit wurde der weltberühmte Frauenarzt von Seiten des Heiligen Stuhles wiederholt ermuntert. Der unerhörte Erfolg der Antibabypille machte jedoch alle weiteren Anstrengungen in diese Richtung hin fällig. Als Autor einer überreichen Fachliteratur wirkte er richtungweisend bis auf den heutigen Tag. Ein Nachruf des bekannten Professors und Fachkollegen H. Husslein würdigt die fast 50 Jahre dauernde, „mit Kampfgeist und Fanatismus“ geleistete wissenschaftliche Arbeit und schließt mit der Feststellung: „Sein Name wird nicht nur in Fachkreisen unvergessen bleiben.“ Die Heimatgemeinde ehrte ihren großen Sohn mit der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt. Dr. Hermann Knaus war auch ein passionierter Bergsteiger und Weidmann.
- 10/6
20. Walther Paul Knaus – geb. 25. 1. 1894, St. Veit 94, gest. 15. 1. 1992, im Krankenhaus St. Veit an der Glan, Kaufmann bzw. Geschäftsführer, verheiratet mit Josefine Sklenar, Sohn und Tochter leben in Deutschland bzw. Wien. Im Verzeichnis der ausübenden Mitglieder des MGV scheint Walther Knaus (1. Baß) 1913 noch mit der Berufsbezeichnung Handelsangestellter auf. Nach Kriegsdienstleistung 1914–18 und Teilnahme am Kärntner Abwehrkampf trat er alsbald in die väterliche Firma ein, die ab 1921 als Johann Knaus GesmbH und ab 1925 als Johann Knaus OHG protokolliert war. Ab 5. 4. 1940 war er Alleininhaber der Firma, die aber handelsrechtlich mit 16. 4. 1948 gelöscht wurde. In der Zwischenkriegszeit kam es unter Walther Knaus und den Herren Pippan und Verdino zur Gründung der Firma OMA in St. Veit, die sehr früh Babynahrung herstellte und dabei österreichweit erfolgreich war. Was Vater Fritz im Verschönerungsverein zum Wohle der Stadt begonnen und geleistet hatte, führte Walther Knaus jahrzehntelang federführend und mit Begeisterung fort. Die Neugestaltung des Naherholungsgebietes Vituspark trägt seine

²¹ Zeitgenöss. Pressespiegel: „Der Stern“, Heft 23, 6. Jg., 7. 6. 1953, S. 11: „Für alle Frauen der Welt“ oder „Revue“ Nr. 29, München, 16. 7. 1955, S. 33: „Wenn die Ehe kinderlos bleibt, was tun?“ oder „Wiener Echo“, 12. Jg., Nr. 35 v. 31. 8. 1958, Titelseite: „Geigerzähler lügt!“

Handschrift. Eine Gedenktafel in der Uferschutzmauer des Obermühlbaches erinnert daran. Auch am Kalvarienberg befindet sich ein Gedenkstein, der auf dortige Aktivitäten hinweist. Schließlich war dieser Knaus, wie so viele seiner Angehörigen, Sänger und Turner, aktiv und in Funktionen. Große Verdienste erwarb sich Walther Knaus um den Österreichischen Kneippbund, was mit der Verleihung des Goldenen Bundes-Abzeichens seinerseits und der Ehren-Mitgliedschaft andererseits gewürdigt wurde. Stellvertretend für viele weitere Auszeichnungen und Ehrungen sei das Kärntner-Kreuz für Tapferkeit angeführt.

- 10/7 21. Werner Knaus, Dr., geb. 13. 1. 1899, gest. 30. 12. 1976, jeweils in St. Veit an der Glan – verheiratet mit Herta Tomz seit 1925, kinderlos. 1915 Militärdienst Kronau/Kranjska gora – Chor- und Solosänger des MGv St. Veit, von 1863–1937 Landesobmann des Jagdschutzvereines und als Delegationsmitglied auf der Internationalen Jagdausstellung in Berlin u. a. vom österr. Botschafter, dem Kärntner Stefan Tauschitz, empfangen – 1938 Bestellung zum Gaujägermeister – daneben wiederum zeitweiliger Militärdienst. Von 1946 bis 1962 Inhaber der nach Villach verlegten, jedoch schon seit 1924 von ihm in St. Veit geleiteten väterlichen Essigfabrik. 1954 bis 1971 Landesjägermeister von Kärnten – Autor zahlreicher Arbeiten zu jagdlichen Themen und zu solchen des Naturschutzes in diversen Fachblättern sowie des biographischen Buches „Immer nur jagen – das Glück meines Lebens“, Verlag Paul Parey Hamburg-Berlin 1967, oder „Das Gamswild“ 1960 aus dem gleichen Verlag. Werner Knaus war Preisträger für Jagdliteratur.
- 10/8 22. Grete Knaus – geb. 27. 6. 1900, Graz, gest. 14. 2. 1994, Klagenfurt, verheiratet mit Karl Knoch, Lederfabrikant – Töchter Ruth Knoch und Christine Knoch-Luger, Sohn Heinrich Knoch.
- 10/9 23. Dorothea Knaus – geb. 19. 7. 1902 in St. Veit, Klagenfurter Vorstadt 8, gest. 27. 1. 1980 in Klagenfurt, verheiratet mit August Schweditsch seit 20. 11. 1941 St. Veit an der Glan – Töchter Elisabeth, verheiratete Scherbant, und Eva, verheiratete Dietrich.

Von den Urenkeln des Johann

Trotz neuerlicher Weglassung aller Urenkel aus weiblichen Linien ergibt sich die Zahl von 23 bekannten Urenkeln, wobei sich die Familie Karl Knaus mit neun weiteren Nachkommen am fruchtbarsten erwiesen hat.

- 3/1/1 1. ... Ernestine Knaus – geb. 4. 6. 1896, St. Veit Stadt 8, hat sich am 7. 6. 1922 mit Josef Panissidi in St. Veit verheiratet.
- 3/1/2 2. Carl Guido Knaus – geb. 28. 4. 1897 in der Friesacher Vorstadt 19, gest. 22. 10. 1941 in Verneuill/Frankreich – Erste Ehe mit Ernestine Kubik am 2. 2. 1924 St. Jakob/Villach – Zweite (Zivil)Ehe am 1. 12. 1938 in St. Veit geschlossen. Nachkommen unbekannt.
- 3/1/3 3. Sigmund Josef Knaus – geb. 18. 3. 1898, St. Veit Klagenfurter Vorstadt, gest. 24. 5. 1975 in Völkermarkt, Chauffeur/Autounternehmer von Beruf, verheiratet mit Maria Apschner seit 21. 4. 1924 in Völkermarkt. Wenn der

Taufbuchindex zutrifft, sind in dieser Familie zwischen 1925 und 1940 neun Kinder, nämlich Maria, Sieglinde, Karl, Anna?, Herta, Franz-Josef, Christine, Hermine und Adolf zur Welt gekommen.

- 3/1/4 4. Alfreda-Erika Knaus – geb. 9. 11. 1899, St. Veit Stadt 62, gest. 4. 10. 1961, Salzburg, verheiratet mit Max Friedwagner seit 8. 6. 1922, St. Veit.
- 3/1/5 5. Hildegard Knaus – geb. 20. 4. 1901, St. Veit Stadt 62, gest. 20. 9. 1979 Wolfsberg, verheiratet mit Hubert Pleschiutzinig seit 7. 6. 1923, Pfarre Brückl.
- 3/1/6 6. Arthur-Wilhelm Knaus – geb. 21. 4. 1902, St. Veit, Unterer Platz 45, gest. 6. 5. 1926 ebenda. „Taufzettel zur Erlangung eines Stipendiums ausgestellt am 28. 9. 1916“.
- 3/1/7 7. Josef-Hermann Knaus – geb. 17. 3. 1903, St. Veit Stadt 43.
- 3/1/8 8. Kurt-Jakob Knaus – geb. 27. 7. 1904, St. Veit Stadt 43.
- 3/1/9 9. Heriberta Knaus – geb. 23. 9. 1905, St. Veit, Villacher Vorstadt 68, gest. 18. 11. 1905 ebenda.
- 3/3/1 10. Gertrud Knaus – verheiratet mit Gymnasialdirektor Langer in Wien. ...
- 3/7/1 11. Roman Knaus – geb. 12. 6. 1919, gest. 19. 7. 1969, jeweils in St. Veit, verheiratet mit Gisela Trojer, Sohn Roman („Manus“) lebt in Graz.
- 3/7/2 12. Edeltraud Knaus – geb. 26. 5. 1920, verheiratet mit Karl Knafl, lebt in St. Veit an der Glan.
- 3/7/3 13. Ruthilde Knaus – geb. 13. 3. 1923, verheiratet mit Wilhelm Fischer, Lehrer, bzw. Jakob Krainer.
- 3/7/4 14. Ditmar Knaus – geb. 14. 8. 1925, St. Veit, gefallen 19. 2. 1945 bei Berlin, 1940 als Handlungslehrling bezeichnet. ...
- 6/3/1 15. Otto Leo Knaus – geb. 10. 5. 1901, St. Veit 95, gest. 21. 10. 1945 in Sibirien – Gattin Maria, Sohn Otto geb. 15. 12. 1941.
- 6/3/2 16. Erich Knaus – geb. 18. 4. 1902, St. Veit, Oberer Platz 95, gest. 6. 1. 1993, Graz, Industriekaufmann, bzw. „1950 Druckereibesitzer in Graz“ genannt – Eheschließung in Graz am 18.4.1939, kinderlos.
- 6/3/3 17. Hubert Knaus – geb. 13. 2. 1907, St. Veit 95, gest. 16. 8. 1988 hier, Jurist und Ökonom, Gattin Beatrix, ein Sohn und zwei Töchter. FP-Landesrat. Nach Rückkehr aus sibirischer Kriegsgefangenschaft wurde ihm von Dr. Arthur Lemisch am 11. 1. 1951 das Stadthaus Hauptplatz 30 übergeben, in dem er schon seit 1939 Hauptmieter des zweiten Stockwerks gewesen war. Seit 1954 Haupterbe nach Dr. Arthur Lemisch. Autor: „Zur Herkunft der Kärntner Bevölkerung“, in: Grenzlandjahrbuch. 1976 S. 10.
- 6/3/4 18. Paula Knaus – geb. 21. 1. 1912, St. Veit, gest. 8. 5. 1999, Wien, Textilhandel 1937–1997, verheiratet mit Dkfm. August Pemberger – seit 1951 Eigentümerin der väterlichen Häuser Hauptplatz 12 und 13 sowie des ihr von Dr. Arthur Lemisch geschenkten Hauses Hauptplatz Nr. 24 – Tochter Dr. Friederun Tschebull (Schriftstellernamen F. Pleterski: siehe u. v. a. besonders „Die Waldmenschen“), geb. 20. 5. 1948, Vermächtnisnehmerin nach Dr. Arthur Lemisch († 29. 10. 1953). In St. Veit an der Glan, Eggen am Kraigerberg und in Wien lebend. ...
- 70/2/1 19. Herwig Knaus, Dr. Professor, Hofrat, Gymnasial-Schulinspektor, Wien-St. Veit an der Glan, zwei Töchter. Reiches literarisches Schaffen zu The-

- men der Musik im weitesten Sinne von „Musik in Kärnten“ bis Franz Schubert und Alban Berg. Alle Titel sind im Internet abrufbar.
- 10/5/1 20. Ingeborg Knaus – geb. ca. 1935, verheiratet mit Edgard Triebnig und 1997 in Wien verstorben. Davon stammen die Zwillinge Marie Therese und Dr. Alexander Triebnig.
- 70/6/1 21. Sigrid Knaus – geb. 1938, verheiratet mit Univ.-Prof. Dr. Franz Wojda, in Wien lebend. Tochter Barbara, verehel. Müller, und Sohn Dr. Alexander Wojda.
- 70/6/2 22. Helmut Knaus – geb. 6. 5. 1940 – lebt in Deutschland – dessen Sohn Moritz ist zugleich der einzige männliche Stammhalter der Linie Friedrich Knaus.

Kleine Hausgeschichte

Die Geschichte der Familien Knaus ist natürlich gleichzeitig ein gutes Stück Hausgeschichte der Stadt St. Veit. Ein kurzer Überblick, zur Erleichterung einer allfälligen Nachsuche mit Tagebuchzahlen, datierten Erwerbstiteln und Einlagezahlen versehen, soll deshalb keinesfalls fehlen:

| | | |
|-------------------------------------|---|---|
| <i>Oberer Platz 10</i> | „Carinthia-Haus“ | <i>Grundbuchseinlage 46:</i> |
| TZ 2762/1893 | Adukzierungsurk. 8. 5. 1893 | Friedrich Knaus |
| TZ 190/1921 | Not. Gesellsch. V. 16. 1. 1921 | Fa. Johann Knaus GesmbH |
| TZ 357/1925 | Gesellsch. Umwandl. V. 28. 5. 1925 | Fa. Johann Knaus OHG |
| TZ 47/1939 | Kaufvertrag 10. 1. 1939 | Hans Knaus zur Hälfte Richard Knaus zur Hälfte |
| TZ 583/1953 | Einleitung d. Auseinandersetzungsverfahrens | Sparkasse der Stadt St. Veit/Gl. |
| TZ 1902/1956 | Kaufvertrag v. 31. 10. 1956 | |
| <i>Oberer Platz 11</i> | <i>Stammhaus seit 1836</i> | <i>Grundbuchseinlage 117</i> |
| TZ 429/1872 | Verlaßeinantwortung v. 23. 12. 1871 | Magdalena Knaus |
| TZ 2948/1884 | Übergabsvertrag v. 28. 6. 1884 | Friedrich Knaus |
| TZ 190/1921 | Not. Gesellsch. Vertrag 16. 1. 1921 | Fa. Joh. Knaus GesmbH |
| TZ 357/1925 | Gesellsch. Umwandl. V. 28. 5. 1925 | Fa. Johann Knaus OHG |
| TZ 424/1940 | Amtsbestätigung v. 5. 4. 1940 | Walther Knaus, Alleininhaber von Firma und Haus |
| TZ 237/1948 | Löschung des Firmennamens | |
| TZ 826/1965 | Not. Übergabsvertrag 14. 5. 1965 | Josefine Knaus zur Hälfte |
| <i>Oberer Platz 12</i> | <i>ehem. Grabuschnig-Haus</i> | <i>Grundbuchseinlage 121:</i> |
| TZ 3165/1872 | Kaufvertrag v. 19. 8. 1872 | Jakob Knaus |
| TZ 206/1923 | Einantwortung v. 6. 4. 1923 | Leo Knaus |
| TZ 278/1951 | Kaufvertrag v. 1. 12. 1950 | Paula (Knaus) Pemberger |
| <i>Oberer Platz 13</i> | <i>ehem. Zedischnig-Haus</i> | <i>Grundbuchseinlage 123:</i> |
| TZ 643/1924 | Kaufvertrag 18. 10. 1924 | Leo Knaus |
| TZ 278/1951 | Kaufvertrag 1. 12. 1950 | Paula (Knaus) Pemberger |
| <i>Oberer Platz 15</i> | <i>Zweithaus seit 1850</i> | <i>Grundbuchseinlage 125:</i> |
| zuvor wie Oberer Platz 11 – danach: | | |
| TZ 258/1939 | Kaufvertrag 30. 1., 4. 2. 1939 | Dr. Hermann Knaus zur Hälfte Grete Knoch geb. Knaus zur Hälfte |
| TZ 100/1942 | Kaufvertrag 28. 1. 1942 | August Schweditsch Hälfte Hermann K. |
| TZ 928/1953 | Kaufvertrag 23. 10. 1953 | August Schweditsch Hälfte Grete K. |
| TZ 960/1964 | Kaufvertrag 13. 7. 1964 | Sparkasse der Stadt St. Veit/Glan |

| | | |
|-------------------------------|---|--|
| <i>Oberer Platz 24</i> | <i>Lemisch-Geburtsbaus</i> seit 1848 seit 1891 | <i>Grundbuchseinlage 145</i> Franziska Rainer geb. Buzzi Dr. Arthur Lemisch Paula Pemberger geb. Knaus |
| TZ 182/1951 | Not. Schenk. v. 11. 1. 51 | |
| <i>Oberer Platz 30</i> | <i>Milesi-Haus</i> seit 1859 seit 1892 seit 1902 | <i>Grundbuchseinlage 158</i> Franziska Rainer geb. Buzzi †1891 Franziska Lemisch geb. Rainer † 1901 Dr. Arthur Lemisch † 1953 Dr. Hubert Knaus |
| TZ 198/51 | Ü. Vertr. 11. 1. 1951 | |
| <i>Klagenfurter Straße 32</i> | <i>Prinzhofer-Haus</i> | <i>Grundbuchseinlage 269:</i> |
| TZ 189/1873 | Kaufvertrag 31. 3. 1872 | Karl Knaus |
| TZ 285/1883 | Zuschlag 30. 5. 1882 | Friedrich Knaus |
| TZ 442/1935 | Übergabungsvertrag 14. 3. 1935 | Dorothea (Knaus) Schweditsch August Schweditsch je 1/2 Dorothea Schweditsch zur Gänze Emil Prohaska |
| TZ 292/1947 | Teilungsvertrag 17. 9. 1947 | |
| TZ 143/1967 | Kaufvertrag 1. 12. 1966 | |
| <i>Villacher Straße 8</i> | <i>Gasthaus u. Getreidehandel Huber</i> | <i>Grundbuchseinlage 191</i> |
| TZ 4929/1888 | Kaufvertrag 15. 12. 1885 | Oswald Huber |
| TZ 4963/1897 | Einantwortung 10. 9. 1897 | Maria Huber geb. Knaus |
| TZ 342/1916 | Einantwortung 22. 7. 1916 | Dr. Hubert Huber zur Hälfte Otilie Huber verehel. Knaus z. H. nach Otilie Knaus: Dr. Hubert Knaus 1 Viertel Paula Knaus (Pemberger) 1 Viertel nach Dr. Hubert Huber: Dr. Hubert Knaus 1/4 Paula Pemberger 1/4 d. h. in Ansehung der Gesamt- liegenschaft je die Hälfte. |
| TZ 803/1937 | Einantwortung 23. 4. 1937 | |
| TZ 826/1962 | Einantwortung 10. 1. 1962 | |

Der Familienname

Zum Familiennamen gibt es nach Fachberatung durch Dr. Michael Rauchensteiner, St. Veit, und nach Durchsicht der einschlägigen Fachliteratur hinsichtlich Herkunft und Bedeutung kaum Probleme, eher in Bezug auf seine Verbreitung. Der Name Knaus/Knauss/Knauß leitet sich aus dem alemannischen „Knus“ ab, was soviel wie Knorren, Auswuchs, im übertragenen Sinne „kleiner, unersetzter Mensch“ sagt. Der Name kommt heute in Österreich und Deutschland weit verbreitet vor, und dies nicht erst seit 1945. Auch in Slowenien nennt das aktuelle Telefonbuch beispielsweise von Laibach/Ljubljana neun solche Anschlüsse, hier jetzt allerdings Knavs geschrieben. Ob Wanderhandel und Zwangsrekrutierungen für sich genügten, den Namen weit nach Norden zu verpflanzen, oder ob wirklich völlig unabhängig voneinander zur Zeit der Entstehung der Familiennamen, also ca. ein- bis zweihundert Jahre nach Entstehung der Sprachinsel Gottschee, hier wie dort die Ableitung zum gleichen Familiennamen führte, wäre vielleicht eine Frage an die Namenforschung?

Zum Schluß noch einen aufrichtigen Dank an die erwähnten Fachberater, aber auch ebenso für liebenswürdige und bereitwillige Unterstützung von seiten der Damen Friederun Pletersky-Tschebull, Sigrid Wojda, Christine Luger,

10/51

70/61

70/61.

Ruth Knoch und Edeltraud Knafl. Insgesamt sei diese Arbeit als kleine Referenz gegenüber dem Gründer des Stadtmuesums St. Veit, Fritz Knaus, an der Schwelle des Eintrittes dieser altherwürdigen Institution in das elektronische Zeitalter von einem dortigen Mitarbeiter gedacht. Wenn es auch da und dort immer noch Lücken gibt, so dürfte deren Schließung jetzt doch etwas leichter fallen.